

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 7 (1921)
Heft: 50

Artikel: Angewandte Pädagogik [Fortsetzung folgt]
Autor: Lüthy
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-539057>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter“ 28. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14 21.66 Telephon 21.66	Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin
Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln	Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft
Jahrespreis Fr. 10. — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Ehed. IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).	Inserationspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.
Inhalt: Angewandte Pädagogik. — „Herr Lehrer“ oder „Herr Gemeindefreier“? — Grundsatztreue. — Thurgauisches. — Zur Abwehr. — Krankenkasse. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Inserate. Beilage: Die Lehrerin Nr. 12.	

Angewandte Pädagogik.*)

(Eine Konferenzarbeit von Hs. Lüthy, Sek.-Lehrer.)

I. Eine Vorfrage: Sind wir Lehrer von heute noch Erzieher?

Ist das eine bissige Frage! Aber ich glaube, sie ist es wert, daß wir nach einer Antwort suchen mit aller möglichen Ehrlichkeit.

In meinem Bücherschrank befindet sich ein Regal, auf dem die pädagogischen und methodischen Werke placiert sind. Wenn ich eine Aufschrift für diese Abteilung meiner Bücherei erfinden sollte, so müßte sie lauten: „Hier wohnt die Unrast.“

Ich mustere dabei Bände, Schriften und Schriftlein, die vom Schulwesen handeln, von neuen Methoden und Methodlein, von Schulbüchern und Demonstrationsmaterialien. Hat da meine Uberschrift nicht ihre große Berechtigung? Wahrhaftig! Wer zählt alle die Neugründungen im Schulwesen, diese Fach- und Spezialschulen, die Kurse, Institute, Heime u. s. w. Kommen wir auf Methodik zu sprechen, so sehen wir uns gar in ein Chaos versetzt. Wahrheit ist's, ob den tausend Sachen und Säckelchen, nach denen man strebte, entschwand das große Ziel dem strebenden Auge, und steuerlos irren wir umher, wahllos Neues suchend.

Alte Wege, die immerhin noch Wege waren, wurden verlassen und neuer Moorgrund betreten, auf dem wenige seltene gleißende Blumen lockten. Der Schulwagen wurde beladen mit Kisten und Kasten, gefüllt mit Stoffen aus allen Zweigen des menschlichen Wissens. Und immer höher türmte sich die Last auf. Wir Lehrer wurden eingespannt und wir zogen einträchtig an diesem Wagen, manchmal durch den Sumpf, manchmal auch auf holperigem Wege an schwindligen Abgründen vorbei, ohne daß wir es ahnten. Wir schwigten und stampften. Wir raisonnierten und stampften weiter. Hin und wieder gab's Ereignisse. Eine Kiste löste sich vom Babelturme und stürzte mit vielem Gepolter auf die Straße. Sie zersprang, und über ihren kostbaren Inhalt her machten sich die Gassenjungen. Sie zankten und schrien und zerrten sich um dies und jenes, zertraten das meiste mit souveräner Verachtung und verschandelten ihre Beute; ein kleiner effektiver Geldnutzen war alles, was da übrig blieb von unseren vielversprechenden Herrlichkeiten, ein Geldnutzen in den Händen der Gassenjungen. Aber wir keuchten unsere Straße weiter.

*) Wir bringen diese treffliche Arbeit unverändert, wie sie der Verfasser seinen Kollegen vorgetragen hat; sie wird ihre Wirkung nicht verfehlen! D. Sch.)

Bisweilen knirschte es einer heraus: „Wenn nur noch mehr Kisten herunterfielen, der Schaden wäre zu verschmerzen.“ Laut aber durfte das keiner sagen, sonst hätte er einen richtigen „Roßmangel“ verraten und wäre in übeln Geruch gekommen. Hier und da begegnete uns auch ein Bauersmann, der den Knotenstock hob, wenn er die Aufschrift unserer Kisten las und uns zurief: „Gebt unsern Kindern Brot statt Steine!“ Es zogen auch Weise vorüber. Sie sahen unsere Last und Pein, schüttelten den Kopf und weißagten unserm Turm ein graußiges Schicksal.

Da kam der Weltkrieg. Die Granaten flogen hin und her und eine — eine — fuhr in unsern Turm. Augenblicke des Entsetzens und einer grausen Stille, dann ein Schmettern und Krachen! Eine Feuergarbe lohte auf. In den verziehenden giftigen Gaswolken sahen wir die Trümmer unserer Dabe, verkohlt, zerrissen und zerstreut. Man eilte herbei, uns zu helfen. Wie man aber die Ueberreste sammelte, da mußten wir sie hören, die bittere Frage, die aus enttäuschem Herzen schrie: „Ist das alles, was ihr uns habt bringen können?“ Fluchen und Jammer, Tränen und Leid galten nicht der verlorenen Last, sondern dem Unsegen, dem ihr je gefolgt.

Wem gilt dieses Bild? Meine Herren! Das ist das Bild unserer Wissensschule. Trifft es nicht zu? Im Feuerchein der plötzenden Geschosse, der brennenden Städte und Dörfer des Weltkrieges haben wir es gelesen, was unsere Wissensschule und unser Universalpatent „Erziehung durch Wissen“ geleistet hat. Wir haben gescheite Köpfe erzogen, gescheit genug, die Völker ins Verderben zu führen, Tod und Vernichtung zu säen, rücksichtslos das eigene Ich zu heben und andere zu zerschmettern, den Genuß zu raffinieren und zum sichern tödlichen Gift zu machen. Das ist wahr!

Auf meinem Bücherregal fehlen eben die Schriften über die religiös-sittliche Erziehung. Da gab es wenige Neuerscheinungen und dem Alten wurde keine Aufmerksamkeit geschenkt. Wir haben die intellektuellen Werte vor allem aber gar allein gesucht und die sittlichen Werte vernachlässigt. Waren wir also Erzieher? Ja, jedoch höchst einseitige, und leider haben

wir, wie der große Völkerbankrott uns lehrt, die wichtigste Seite am meisten vernachlässigt.

Sind wir heute noch Erzieher? Sind wir durchdrungen von dem ernstesten Facit der gemachten Entdeckung und bereit, auf andere Wege uns zu besinnen? Ich meine, die Erkenntnis ist da, aber der Wille zur Umkehr fehlt im allgemeinen noch. Man fährt ja wieder im alten Geleise im Schulwesen weiter. Ich höre und sehe nichts von Abrüstung zu Gunsten der vernachlässigten sittlich-religiösen Erziehung, keine neuen Mittel und Wege, um da mehr und Besseres zu erzielen. Wir werden also weiterhin sein, Methodenritter mit mehr oder weniger Erfolg und Geschick. Wir werden wieder den Nürnbergertrichter handhaben, vielleicht noch seinen Umfang vergrößern und die technischen Hilfsapparate vervollkommen. Und dann? Wir werden also weiter durch Wissen erziehen wollen. Vielleicht erhascht der eine und andere noch etwas Zeit, um die wichtigste Seite der Erziehung zu kultivieren, so nebenbei. Nein, ich soll mich verbessern, es steht doch im Büchlein, das wäre „eigentlich“ die Hauptsache. Das ist zum Lachen und reizt mich zu einem drastischen Vergleich:

Das Kind Abraham Silbersteins hatte einen Beinbruch erlitten. Der Herr sandte seinen Diener, damit er den Arzt hole. Er befahl ihm aber, auf dem Hinweg noch bei einer Reihe von Schuldnern vorzusprechen und die Schuldposten einzuziehen. Der Tag verstrich in dringenden Geschäften, und erst am Abend erreichte der Diener den Arzt. Wie eilig dieser auch seiner Pflicht genügte, der Zustand des Patienten hatte sich so verschlimmert, daß eine normale Heilung unmöglich war. Das Kind trug einen bleibenden Schaden davon.

In nackte Worte gekleidet heißt das: Hü! weiter! Der Schulwagen wird beladen wie bisher und würde der hölzerne Turm auch noch so hoch. Hinten hängen wir dann noch einen Wagen an, einen recht leichten. Auf den laden wir die Kiste, auf der es heißt „Moral und Sitte“. Das tut's! Wie heißt nun die Antwort auf meine Vorfrage? Wir sind im Hauptamt Lehrer, im Nebenamt Erzieher!

(Fortsetzung folgt.)

„Mein Freund“, Schülerkalender des kath. Lehrervereins, ist pro 1922 erschienen und kann in allen größern Papeterien und kath. Buchhandlungen oder direkt beim Verlag Otto Walter A. G., Ulten, zum Preise von Fr. 2.70 bezogen werden. Katholische Erzieher, verschafft ihm überall Eingang!